

# Gesundheitsschutz an Schulen verankern

Erster Aufschlag gelungen

An der GEW-Veranstaltung „Gesundheitsschutz an Schulen verankern“ am 10.10.2017 haben fast 70 Kolleginnen und Kollegen teilgenommen, davon waren über ein Drittel schulische Personalrät\_innen. Nach den Impulsbeiträgen über Gesundheit als Gewerkschaftsthema (Frauke Gützkow, GEW Hauptvorstand), den DGB Index Gute Arbeit (Dr. Rolf Schmucker, Institut

den, ob in den Betriebsgruppen, Lehrerkonferenzen, Personalversammlungen, durch die Einsetzung einer Fachkraft für Arbeitssicherheit, die Gründung einer Gesundheits-AG o.Ä. So wird deutlich, dass niemand allein steht mit dem Thema.

Bisher haben etwa zwei Drittel der Schulen eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt. D.h. aber auch, dass es noch ein

kleine Umfragen im Kollegium oder Personalversammlungen sein. Die Art der Untersuchung der Gefährdungen sollte mit den Kollegien gemeinsam bestimmt werden; sie wissen am besten, wo der Schuh drückt.

Eines der Hauptprobleme sind die dann zu ergreifenden Maßnahmen, um nach einer Gefährdungsbeurteilung entsprechende Abhilfen zu schaffen. Zum einen spielen die nicht ausreichenden Ressourcen an den Schulen eine Rolle, um wirklich entscheidend Veränderungen herbeizuführen. Außerdem sollten die Maßnahmen nicht nur auf Verhaltensprävention abzielen, sondern es muss um die Veränderung der Verhältnisse gehen, von denen die Gefährdungen ausgehen. Um Maßnahmen zu ergreifen, die zur Veränderung der Verhältnisse führen, ist aber nicht nur die Einzelschule und damit der Dienstvorgesetzte als Verantwortlicher auszumachen, sondern die BSB selbst muss sich einen Überblick verschaffen, um möglicherweise für alle Schulen, bestimmte Verhältnisse zu verändern. Deshalb ist es unverzichtbar, dass es eine systemische Sammlung der verschiedenen Gefährdungen auf Gesamtbehördenebene gibt und dabei ist natürlich auch der GPR zu beteiligen.

Dies sind erste Schlussfolgerungen, die aus dem Fachtag erwachsen sind. Weitere werden wir bei der genaueren Arbeit an den einzelnen Workshopergebnissen ausmachen können. Die GEW-Gesundheitsexpert\_innen, die diesen Fachtag – gemeinsam mit der gewerkschaftlichen Bildung – vorbereitet haben und im Wesentlichen die Broschüre „Das GEW Care Paket“ entwickelt haben, werden weiter an dem Thema arbeiten und bei Bedarf gerne in die Schulen kommen.

ANJA BENSINGER-STOLZE,  
GEW Vorsitzende Hamburg



Fotos: Stephanie Fleischler

**Traumparole für den Gesundheitsschutz: Auf nach Panama!**

DGB Index Gute Arbeit), Gesundheitsschutz an Hamburger Schulen aus Sicht des Amts für Arbeitsschutz in Hamburg (Dr. Fang Yu, Behörde für Gesundheit) und aus Sicht der GEW (Anja Bensinger-Stolze) ging es in fünf Workshops um konkrete Möglichkeiten, den Gesundheitsschutz an Schulen zu verankern.

Am Ende wurden die Ergebnisse kurz vorgestellt und es wurde deutlich, an welchen Stellen wir als Gewerkschaft weiter arbeiten sollten:

Gesundheit sollte zum Thema in den Schulen gemacht wer-

Dritteln Schulen gibt, die dies bisher nicht gemacht haben. Dazu fehlen einerseits ausreichend Kapazitäten am LI, um dies auch wirklich flächendeckend zu tun und andererseits haben die Schulen dafür keinen ausreichenden Etat, um dies an anderer Stelle einzukaufen. Wenn man bedenkt, dass eine Gefährdungsbeurteilung alle fünf Jahre durchgeführt werden sollte, sind hier die Kapazitäten deutlich auszuweiten.

Eine Gefährdungsbeurteilung ist immer mit dem schulischen Personalrat zusammen auf den Weg zu bringen. Anstoß dafür können Lehrerkonferenzen,

# Verhältnisse ändern

Arbeits- und Gesundheitsschutz ist ein gesetzlicher Auftrag, keine Gefälligkeit – so das Credo einer ganztägigen Veranstaltung

Die Lage ist prekär: Gesundheitsfürsorge gilt häufig als Privatsache. So sind auf diesem Sektor lediglich zwei Sachbearbeiter der BSB tätig, die 20.000 Beschäftigte betreuen. Des Weiteren haben immerhin zwei Drittel der Hamburger Schulen die Möglichkeit einer Gefährdungsbeurteilung genutzt, um den Gesundheitsschutz zu verbessern. Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass ein Drittel der Schulen auf die Prüfung der Arbeitsbedingungen verzichtet hat. Das Hamburger Arbeitszeitmodell fordert zusätzlich seinen Tribut, was aus den Zahlen der Krankenstatistik seit Einführung des Modells 2003 hervorgeht. Die Hamburger Lehrkräfte, über 55 Prozent, reagieren, indem sie sich für Teilzeitarbeit entscheiden. Sie sorgen für sich selbst und nehmen dafür Einbußen ihrer Bezüge hin.

Frauke Gützkow vom GEW-Hauptvorstand konterte auf diese



**Konzentrierte Fachkompetenz: Uta Stremmel, Gesundheitsexpertin GEW und Barbara Tiesler vom LI-Referat Personalgesundheit**

Sachlage folgendermaßen: „Arbeits- und Gesundheitsschutz ist ein gesetzlicher Auftrag, keine Gefälligkeit.“ Die Qualität von Schule hängt von allen Faktoren ab, die das Schulleben ausmachen, auch von der Gesundheit aller Beteiligten. Die fünf Workshops des Fachtags bezogen sich dann auch auf die gesetzlichen Grundlagen, um sich für einen besseren Schutz für das Schulpersonal einzusetzen. Barbara Tiesler, Leiterin des Referats Gesundheit am LI, forderte ein festes Modul „Gesundheit“ für das Qualitätsmanagement an Schulen.

Eine besondere Rolle, so war die Stimmungslage in den Workshops, kommt den Personalräten zu, um an den Schulen aktiv etwas zu bewegen. Gesundheitsfragen stehen auf der Prioritätenliste von Schulleitungen nicht an prädisponierter Stelle. Personalräte besitzen jedoch die Möglichkeit, das Dienststellengespräch zu nutzen, um Änderungsmaßnahmen einzufordern. Stoßen sie dort nicht auf Gehör, können sie sich an die nächsthöhere Ebene wenden. Dirk Mescher, Geschäftsführer der GEW in Hamburg, stellte heraus, dass eine Meldepflicht sowohl im Arbeits- als auch im Beamtenrecht und im Arbeitsschutzgesetz angelegt ist, wenn die eigene Arbeitsleistung

nicht erbracht werden kann. In diesen Fällen ist der Vorgesetzte



**„Gesundheitsrisiken von Lehrer\_innen in der Behörde angekommen“ (Dr. Fang Yu)**

von der jeweiligen Problemlage zu unterrichten.

Als Bumerang wirke häufig das Bedürfnis, gute Arbeit zu leisten. Eine Kollegin sagte: „Die Verwaltungsaufgaben nehmen so zu, dass ich zur Unterrichtsvorbereitung kaum noch komme.“ Unter solchen Bedingungen wächst das schlechte Gewissen und somit der Stress. Ein erster Ansatz, um diesem Hamsterrad zu entkommen, bietet der gegenseitige Austausch wie auf dem Fachtag der GEW, um zu erkennen, dass man selbst nicht die oder der einzig Betroffene ist. Schwierig ist der Spagat zwischen dem Systemischen und der eigenen Gesundheit. Eine Forderung des Tages lautete demzufolge: weg von der Verhaltensänderung, die immer den oder die Einzelne\_n in die Pflicht nimmt, hin zur Verhältnisänderung.

STEPHANIE FLEISCHER